

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 1-2

Artikel: Us der "Haselmues"
Autor: Tavel, Rudolf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us der „Haselmues.“

Si hei grad Int gha, vorwäge jiz chunts scho mit Trumpeten und Ehlinge der Wybermärit ab. Voruus e flotte Piqueur im rote Chleid und höche Stifel uf mene sprükgige Choli. Du=n-e große Bierspanner-schlitte mit Hornbläser i gschlikten alt-Schwyzercostümes, und du Schlitten um Schlitten usem Torboge vom Chefiturm vüre. Alli Roß mit Fäderbüsch zwüsche den Ohren und glänzigem Gschäll uf Hals und Rügge. Jede dritten oder vierte Schlitte het es Tier vorgstellt. Da isch e Leu cho, e Bär, e Hirz, e Wallfisch. Bösi Müller hei welle ha, der Wallfisch sygi füre Pfarrer Müsli bestimmt gsi; aber er heig du nid welle der Sonas mache. Er sygi scho lang z'Ninive, heig er gseit. Und du isch der Eichhorn cho z'schnuufe mit der Maréchale drin und dem schön Herr von Erlach hindedruffe, und du no mängs anders Schoustück. Nume viel z'gschwind isch alles vorby gsi, und scho het sech das ganze Wirrwarr vo Roß und Schlitte, Fäderstrüüs und Fähnli vorem Intglogge gstouet, will Schlitten um Schlitte vorem Hotel de Musique het müeße vorfahre zum Abstnge.

Der Xander het ds Madeleine a sech zoge. Säge hei si nüt chönne; aber beidne zsäme sy d'Tränen über d'Backen ab glosse. Und während si so dastanden und i der Chelti zittere, wachsen undereinisch ihri Schätten übere Hubel ab, und der Bode wird chly gäl. Si chehre sech um und gseh obem Wätterhorn d'Sunnen usgah. Da mueß ds Madeleine a nes ruuchs Wort vo ds Trinelis Muetter danke. Het si nid sältmal gseit: „Wenn dirs de einisch ständlige gseht tage, so merket die de, was läbe heißt.“ Es cha nid anders, es mueß das dem Xandi erzelle. „Si chönnti de no rächt ha“, meint der Xandi mit mene heitere Blick uf ds Trineli, wo sech no wohl a di Strafpredigt bsunne het.

Di drei Scharfschütze sy wyter d'Egg y gwanderet. Der Xandi hingäge seit: „Siz sötte mer doch dra danke ga Märchligen übere z'cho. I ha ne versproche, so bald wie möglich Bricht z'bringe. Was wei mer ne ga brichte? Luter Truurigs? Oder wei mer ne nume ga säge, mir heigen is gfunde?“ — „Ja“, seit ds Madeleine und leit sy Chopf mit de rotbrieggeten Dugen a ds Xandis breiti Bruscht, und är leit ihm der Arm drum und drückt zsämethaft mit der Morgesunne nes Müntschi uf di gulddige Chruse vo der Haselmus. —